

accessorische Nebennieren auf der Cava, auf oder in der Nähe der Niere entwickeln, deren Auftreten ebenso wie die compensatorische Hypertrophie, wie die Regeneration nach unvollständiger Zerstörung eine auch während des postembryonalen Lebens andauernde Function dieser Organe bezeugt.

---

### XXXIII.

#### Auszüge und Besprechungen.

---

Outlines of the history of medicine and the medical profession  
by Joh. Hermann Baas, M. D., translated, and in  
conjunction with the author revised and enlarged by  
H. E. Handerson, M. A., M. D. New York, J. H.  
Vail & Co. 1889. 1171 Seiten 8.

Die erste Bearbeitung dieses Werkes erschien 1876 bei Ferdinand Enke in Stuttgart unter dem Titel: „Grundriss der Geschichte der Medicin und des heilenden Standes“ von Dr. J. H. Baas, 900 S., und ist von mir in diesem Archive (Bd. 63, S. 301) besprochen. Der Umfang des ursprünglichen Werkes ist, wenn man den compresseren Druck mit bedenkt, um ein Drittel gewachsen und diese grössere Ausdehnung kommt hauptsächlich auf die ausführlichere Behandlung englischer und amerikanischer Medicin, welche Herr Handerson geliefert hat, während er gleichzeitig die Zusätze benutzte, welche Dr. Baas seit dem ersten Erscheinen des Werkes gesammelt hat. Diese Theilung der Arbeit scheint uns sehr zweckmässig, denn von Europa aus ist es unmöglich, der mächtigen praktischen Bewegung zu folgen, welche in Amerika ihre wissenschaftlichen Ergebnisse in einer stets wachsenden Zahl von Zeitschriften niederlegt (S. 846 ist ihre Zahl auf 46 in den Ver. Staaten, 7 in Canada angegeben). Das Hauptverdienst von Baas beruht in dem engen Anschluss seiner Darstellung an die Culturgeschichte. Wir bekommen nicht nur eine Aufzählung der Systeme der Medicin und der berühmten Aerzte jedes Zeitalters, sondern wir werden auch eingeführt in den Zustand der obsuren Masse der Aerzte. Dazu ist nöthig Folgendes zu erfahren: Sittlicher Zustand des Zeitalters, Durchschnitt des Wohlstandes, Art des Universitätsunterrichts, also auch Gehalte der Professoren, Gelegenheit, praktisch anatomisch und klinisch sich auszubilden; ferner Art der Examina, Möglichkeit der praktischen Weiterbildung in Hospitälern.

Wenn also in einer Zeit allgemeiner Rohheit und Verarmung ein rein philologisch vorgebildeter Student von schlecht besoldeten, ihr Amt als Ne-

bensache behandelnden Professoren bloß dogmatisch, ohne eigne Anschauung des gesunden oder kranken menschlichen Körpers, in den medicinischen Wissenschaften unterrichtet und nach kurzer Studienzeit ohne Examen, mit dem blossen Doctortitel versehen, auf das Publicum losgelassen wurde, so kann man sich die Folgen denken.

Die Aerzte brachten allen Aberglauben des Volkes in ein System und die „Dreckapotheke“ Paullini's (vergl. dieses Archiv Bd. 114, S. 212) ist nicht sein eigenes Werk, sondern ein Auszug aus den umfangreichen Heilmittellehren seiner Zeit, und für jeden Unsinn, den er vorbringt, hat er einen Gewährsmann, oft wohlklingenden Namens.

Eine andere culturgeschichtliche Seite ist das Zunftwesen in Deutschland in seiner Einwirkung auf die Erniedrigung der mit dem Baderthum verquickten Chirurgie. Man machte in Deutschland aus der Noth eine Tugend, und war stolz darauf, nach philosophischen Grundsätzen zu curiren, während eigene Uebersetzungsfabriken thätig waren, in Ermangelung nationaler Producte, die chirurgischen, diagnostischen u. s. w. Abhandlungen der Engländer und Franzosen auf deutschen Boden zu verpflanzen.

Die Besserung in dieser Hinsicht hing eng zusammen mit dem politischen und nationalen Aufschwung um 1840.

Dieser enge Zusammenhang der Geschichte der Medicin mit der allgemeinen Culturgeschichte macht es auch schwierig, die Geschichte der Medicin Studenten mundgerecht zu machen, da dieselben von Culturgeschichte nichts wissen.

Es erhebt sich ferner die Frage, ob es zweckmässig ist, eine Geschichte aller Zweige der Medicin zusammen zu geben, oder ob man beim Lehren einer jeden Disciplin den historischen Faden anknüpfen soll. Für Studenten, welche sich unmöglich für die Geschichte eines Faches, das sie noch nicht kennen, interessiren können, halte ich es für das Zweckmässigste, bei Behandlung jeder einzelnen Lehre den historischen Ueberblick zu geben, aber die Geschichte der Medicin im Zusammenhang gehört vor gereifte Aerzte, wie z. B. Choulant den Mitgliedern des ärztlichen Vereins in Dresden höchst interessante Vorträge über Geschichte der Medicin hielt.

Ohne Frage ist aber das Selbststudium wirksamer als alle Vorlesungen, und dazu kann ich das vorliegende Werk bestens empfehlen, welches mit grosser Correctheit gedruckt ist und durch ein ausführliches Register jeden Namen und jede Thatsache sogleich auffinden lässt. Möge Dr. Baas bald in den Stand gesetzt sein, auch in deutscher Sprache die zweite umgearbeitete Auflage seines Werkes zu veröffentlichen!

Frankfurt a. M.

Dr. med. W. Stricker.